Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 44 (1940-1941)

Heft: 20

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übers Meer fuhr und später auf einer großen Farm einen Preis gewann — für einen verwegenen Nitt auf einem schwarzen Sber.

Durch seine Erzählungen hindurch schimmert das Leben der Sippe. Ein gewisser anonhmer Stolz lebt in den Worten des Onkels. Ein Stolz über die Taten und Eigenarten unserer Verwandtschaft. Eigenartig, unter uns Jüngeren sinde ich ihn immer weniger, er schwindet, löst sich auf, vielleicht ist es schade.

Die Tante muß natürlich die alten, verblaßten Photographien herbeiholen. Un jedes Bild heftet sich eine Fülle von Erinnerungen. Viele sind tot, hört man aber die beiden Alten, dann glaubt man den Schritt der Toten zu hören und ihren Atem zu verspüren.

Da, die Taxustugel! Die Tante weist auf den Busch, der verdorrt inmitten des Gärtchens thront.

"Weißt du noch, wie du dort das riesige Schokoladenei vom Onkel Albin entdecktest?" fragt sie mich. Zu meiner Schande muß ich feststellen, daß mir sede Erinnerung an dieses Begebnis abhanden gekommen ist. Aber ich schüttle tapfer den Kopf. Wo sie des Sonntags sind, frage ich.

Ach, sie machen immer noch den gleichen Spaziergang, nach der Kirche. Im frühen März diefes Jahres waren sie in den Wäldern über Erlenbach. Onkel hatte sein "Piccolo" mitgenommen, erzählt die Tante. Er blies so keck und verwegen, daß fremde Spaziergänger einen herumstreichenden Musikanten vermuteten. Welche schöne Einfalt des Herzens, denke ich, wie mag sie dieses winzige Erlebnis erfreuen!

Haben wir es nicht eigentlich verlernt, diese Senügsamkeit der Seele, diese Freude am Aleinen und Kleinsten? Vielleicht liegt hier eines der Seheimnisse wirklichen Lebensglückes verborgen?

Bevor ich mich verabschiede, huscht die Tante ins Haus und kommt gleich darauf mit drei dicken, roten Apfeln zurück. Diese Zeichen von Güte und Liebe schätzen wir Kinder schon an ihr.

Als ich mich umwende und dem Onkel noch einmal zunicke, hat er sich schon wieder in sein Sesangbuch vertieft. Er sitzt da andächtig auf der Bank, und mit seinem weißen Haar spielt ein bischen der Wind.

H. B.

Bücherschau.

Der Mikrobenmann. Das Leben Louis Pasteurs. Für die Jugend geschrieben von Eleanor Doorly. Deutsche Übertragung von Friederike Feld, mit Holzschnitten von Robert Sibbings. Verlag Nascher, Zürich. Preis gebunden Fr. 5.80.

E. E. Ein Buch, das die heranwachsende Jugend gewiß interesssieren wird. Es ist ein verdienstliches ilnternehmen, sie mit einer Persönlichkeit bekannt zu machen, die für das Wohl der Menscheit so Bedeutsames geseistet hat. Die Kinder lernen den Lebensweg und die unermüdlich aufopfernde Arbeit eines schöpferischen Mannes kennen, der die Kreatur über alles liebte und dessen höchste Sesets Hilfsbereitschaft, nimmermüde Arbeitspflicht, Bescheidenheit und Selbstverleugnung hießen. Das Buch ist so geschrieben, daß die Kinder leicht folgen können. Die Illustration ist bemerkenswert gut.

Licht und Dunkel. Berfe von Hans Kaeslin. Berlag H. Kauerlander u. Co., Aarau.

E. E. Das blaue Bändchen Sedichte, das der langjährige Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Kantonsschule Aarau herausgegeben hat, spricht an durch seine subtile Seistigkeit wie durch die Kultur des Wortes. Die Verse fließen nicht leicht, sind gepflegt und wohl durchdacht, und hinter ihnen steht ein reiches Menschentum. Sar mancherlei Töne sind angeschlagen. Das zeigen die Abschnitte: Jahr, Heimat, Weite Welt, Kinder, Erscheinungen, Huldigungen. Auch Bearbeitungen aus fremden Sprachen sind eingestreut. Die Sedichte verlangen willig mitgehende Leser, Freunde nachdenklicher Betrach-

tungen und setzen, wenn sie voll genossen werden wollen, literarisch geschulte Kenner voraus. Dann aber, wenn sie sich einmal mit dieser Lyrit befassen, werden sie mit steigender Freude sich in die Sprachtunst Kaeslins hineinlesen und bei besonders wohlgeratenen Strophen innehalten. Sanz gewiß zum Beispiel bei: Schweizer Art. Sie wird mit einer schollenrauhen Föhre verglichen, die hoch oben im Jura, von keinem Sturm sich niederbeugen läßt und nichts weiß "in heiligen Lebens stummem Drang von Ersterben, nichts von Untergang".

Sophie Haemmerli-Marti: Mis Chindli. Berlag H. R. Sauerlander u. Co., Aarau. Preis kart. Fr. 3.50.

E. E. Es ift ein nicht alltägliches literarisches Ereignis, wenn ein mundartliches Büchlein mit Sedichten aus dem Leben des Kindes und für Kinder in 6. Auflage, im 11. bis 12. Tausend erscheinen kann. Der feine Kenner der Mundart, Prof. T. Winteler, hat zu dieser Sammlung schon 1896 ein liebenswürdiges Vorwort beigesteuert. Die Poesie Sophie Haemmerlis ist heute noch so frisch wie damals, noch heute berückt sie durch ihre gesunde Natürlichteit, durch ihre Schlichtheit und Wahrheit, durch die Liebe und Sonne, die diesen töstlichen Verslein innewohnen. In den letzen Jahren ist so mancherlei Kinderpoesie an die Sffentlichkeit gelangt. Über die wenigsten Nachsolger haben nur annähernd den Ton gefunden, den nun einmal solche Liedchen verlangen. Möge dieses Vändchen auch auf seinem weiteren Lebensweg so viel Slück erfahren und so laut willsommen geheißen werden wie die früheren Ausgaben. Es ist aus der Schweizer Literatur für Mütter und Kinder nicht mehr hinwegzudenken.